Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insera Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12 – 1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 13. April 1881. Nr. 173.

Die Reklamation über die Klassensteuer.

Von Seiten der städtischen Behörden zu Stettin sind den Bürgern die Steuer-Veranlagungen zugeschickt, worin festgestellt ist, wieviel jeder an Staatssteuer, und wieviel an kommunalem Zuschlag zu zahlen habe. Viele Bürger fühlen sich durch diese Veranlagung zu sehr belastet, sie wollen dagegen reklamiren. Zur Orientirung für die geehrten Mitbürger bemerken wir Folgendes: Reklamationen gegen die Klassensteuer bezw. gegen den kommunalen Zuschlag zu derselben müssen im Laufe des Mai, also spätestens bis zum 31. Mai bei dem Magistrate, Abtheilung für Steuerverwaltung eingereicht werden.

Der folgende Ueberblick giebt an, wieviel ein Jeder nach seinem Einkommen zu zahlen hat. Wir bitten darnach einen Jeden, seinen Steuerzettel zu prüfen und nachzusehen, ob die zahlende jährliche Steuer seinem Einkommen entspricht. Die Staatssteuer gilt für den ganzen Staat, wenn das Einkommen unter 420 Mark beträgt, so ist es steuerfrei. Der Zuschlag in Stettin soll nach dem vom Magistrat vorgelegten und von den Stadtverordneten genehmigten Etat für das nächste Jahr 133 ⅓ Prozent der Staatssteuer betragen, danach ist die Kommunalsteuer berechnet.

Es entsprechen demnach an jährlichen Steuern einem

Stufe	Einkommen von	bis	Staatssteuer M.	Pf.	Kommunalsteuer in Stettin M.	Pf.
1	420	660 M.	2 M.	88 Pf.	4 M.	— P.
2	660	900	5	76	8	—
3	900	1050	11	52	16	—
4	1050	1200	14	40	20	—
5	1200	1350	17	28	24	—
6	1350	1500	23	4	32	—
7	1500	1650	28	80	40	—
8	1650	1800	34	56	48	—
9	1800	2100	40	32	56	—
10	2100	2400	46	8	64	—
11	2400	2700	57	60	80	—
12	2700	3000	69	12	96	—

Wir bitten diese Nachweisung aufzubewahren. Jedes Einkommen von mehr als 3000 Mk. zahlt Einkommensteuer, für welche ein anderer Modus der Reklamation gilt.

Jeder Bürger wird hiernach prüfen können, ob eine Reklamation gesetzlich begründet und zulässig ist. Es ist dringend wünschenswerth, daß unnütze Reklamationen vermieden werden, daß aber die berechtigten Reklamationen so eingereicht werden, daß sie auch unzweifehaft zur Geltung kommen und daß der Beweis für die behaupteten Thatsachen beigebracht werde. Jeder Reklamant muß übrigens trotz der Reklamation die veranlagte Steuer bis zum Entscheide auf seine Reklamation bezahlen.

Bei der Reklamation muß nun zunächst angegeben sein, wie hoch sich das Einkommen des Reklamanten jährlich belaufe. Bei den Beamten ist hier das Gehalt und etwaige Miethsentschädigung 2c., sowie das Einkommen aus Zinsen, Qualifikationen 2c. anzugeben; bei Gewerbetreibenden muß nach dreijährigem Durchschnitte das Reineinkommen, nach Abzug der gehabten Unkosten für Waareneinkäufe, Löhne, Miethe berechnet werden, doch darf die Miethe für die Privatwohnung, der Lohn des Dienstmädchens, sowie alles, was für den Unterhalt der eigenen Familie dient, nicht in Abzug gebracht werden.

Für jede Behauptung in der Reklamation muß ähnlich wie bei einer Prozeßschrift Beweis angetreten werden, wenigstens müssen zwei ehrenwerthe Bürger als Zeugen benannt werden, welche die Angaben bestätigen können. Ohne einen solchen Beweis wird die Reklamation unbeachtet gelassen. Für die Monate Januar, Februar und März 1882 wird die Staatssteuer nicht erhoben; dieselbe ist für diese Monate erlassen.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Durch die Zeitungen gehen allerlei Nachrichten über angebliche Abmachungen, welche neuerdings behufs Regelung der braunschweigischen Nachfolge stattgefunden hätten; die Einen behaupten, der regierende Herzog werde anläßlich seines bevorstehenden Jubiläums zu Gunsten des Herzogs von Cumberland abdanken, Andere, er werde den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden adoptiren und dieser werde daher später der Nachfolger in Braunschweig werden. Die „Nat.-Ztg“ erinnert gegenüber diesen sehr unglaubhaften Angaben daran, daß vor nicht langer Zeit in Braunschweig ein Regentschaftsgesetz, wie es hieß, unter Billigung der Reichsregierung, zu Stande gekommen ist, worin für den Fall der Erledigung des braunschweigischen Thrones Vorsorge getroffen ist; dasselbe beruht auf der Annahme, daß der Herzog von Cumberland der rechtmäßige Erbe, aber wegen seiner bekannten Stellung zum Reiche nicht regierungsfähig sei, und bestimmt, daß während der Fortdauer dieses Standes der Dinge ein Regentschafts-Ausschuß die Regierungsgeschäfte zu führen haben wird.

— Wie schon mehrfach hervorgehoben, ist Deutschland an dem tunesischen Handel vollständig desinteressirt. In Konstantinopel verfolgt man mit großer Spannung die neuesten Wendungen der englischen Politik. Die britische Politik, so schreibt man von dorten, hat seit Kurzem erkennen lassen, daß sie um irgend eines noch unbekannten Zweckes halber bemüht ist, ihre volle Freiheit des Handelns auf irgend einen hochwichtigen Punkt hin zurückzugewinnen. Sie hat um deswillen ihre Haltung Irland gegenüber modifizirt, drängt in Afghanistan auf Rückzug und Räumung und hat mit den Boers Frieden gemacht; auch ihre vorzugsweise Bemühungen wegen Erhaltens des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland, sowie die Anstrengungen, wieder Fühlung mit der Pforte zu gewinnen, werden hierauf zurückgeführt. Als nächsten Schlüssel zu diesem System betrachtet man hier die tunesischen Angelegenheiten, die in Englands afrikanischer Politik eine gewisse Rolle zu spielen scheinen. Das von dem jetzigen osmanischen Premier Said Pascha vorzugsweise inspirirte türkische Blatt „Hakikat“ setzt auseinander, daß Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und dem Bey von Tunis die Türkei gleichgültig ließen, wenn aber Frankreich die „Regentschaft von Tunis“ mit einer Okkupation bedrohen sollte, würde die Türkei nicht umhin können, Truppen nach Tunis zu senden!

Die „Times“ erhält von ihrem Pariser Korrespondenten eine Depesche Salisbury's an Lyons vom 7. August 1878, von welcher dieser Waddington Mittheilung machte. Darin wird erklärt: England habe in jenen Gegenden keine speziellen Interessen, welche es irgendwie dazu veranlassen könnten, den legitimen und steigenden Einfluß Frankreichs mißtrauisch anzusehen, selbst der Sturz der Regierung des Bey's, falls er eintreten sollte, würde die Haltung Englands keineswegs ändern, welches keine eigenen Interessen dort habe und in jenem Falle nichts thun würde, um die zwischen beiden Ländern bestehende Harmonie zu stören.

Nach einer Depesche der „W. A. Ztg.“ aus London ist der englischen Botschaft in Paris die Weisung zugegangen, der dortigen Regierung zu bemerken, daß jede Aenderung der staatlichen Verhältnisse in Tunis nicht als eine englisches Interesse berührende angesehen werden würde, wohl aber als ein „Ereigniß“, das alle Mächte gemeinsam berühre, indem Tunis in den Rahmen der Integrität des ottomanischen Reiches nach seinem jetzigen Bestande gehöre. Ebenso soll englischerseits dem Bey von Tunis bedeutet worden sein, er möge seinerseits Alles aufbieten, um die Anstifter oder Theilnehmer an dem Grenzfriedensbruch zur Verantwortung zu ziehen und Zuzüge zu verhindern.

Nach dem „Daily Telegraph“ beabsichtigten England und Italien, ihre Vermittelung zwischen Frankreich und Tunis anzubieten.

— In Oesterreich wirkt die Schuldebatte des Herrenhauses, die Zurückweisung, welche dort die reaktionären und föderalistischen Pläne erfahren haben, in der Presse der Hauptstadt und der Provinzen noch lebhaft nach. Ueberall feiert die Verfassungspartei die Zurückweisung des Lienbacherschen Antrages durch die Pairs als einen großen Sieg. Die Fraktionen der Rechten sind sehr erregt gegen den Unterrichtsminister, Baron Conrad, welcher sich in der Debatte des Herrenhauses neutral verhielt: sie verlangen seinen Rücktritt. Im Grunde hat Herr v. Conrad aber nichts Anderes gethan, als der Premierminister Taaffe, welcher sich als Herrenhausmitglied der Abstimmung entzog. Zunächst wird der von der Herrenhausmajorität angenommene Ausschußantrag vom Abgeordnetenhause abgelehnt und mit einem neuen Antrage im Sinne Lienbachers, der jedoch noch weitergehende Konzessionen an die Landtage enthalten soll, beantwortet werden.

— Vielfach auftretende Angaben, die stellenweise mit großer Zuversicht ausgesprochen werden, daß das Unfallversicherungsgesetz gänzlich verworfen werde, sind immerhin mit Vorsicht aufzunehmen. Es werden von allen Seiten Bemühungen gemacht, das Gesetz zustande zu bringen, wenn auch mit sehr erheblichen Abänderungen. Es wird sich dabei nur fragen, wie weit die Regierung bereit ist, den letzteren zuzustimmen. Bis jetzt hat man dafür nach keiner Richtung hin einen Anhaltspunkt.

— Ueber 26 Schuldfragen hatte in dem Attentatsprozesse der Petersburger Gerichtshof in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu entscheiden. Sämmtliche Schuldfragen bezüglich aller Angeklagten wurden bejaht, nur drei Nebenfragen verneint. Die Fragen 1 bis 6 betreffen die Schuld aller Angeklagten wegen Bildung revolutionärer Verbindungen; Frage 7 betrifft Michailoff wegen Aufreizung der Arbeiter gegen ihre Meister; die 8. Ryssakoff wegen des Attentats; die 9. Scheljaboff wegen der Anstiftung Ryssakoffs und der Anderen zum Attentate; die 10. die Perowska wegen der aktiven Vorbereitung zum Attentate und der Bombenüberreichung; die 11. den Kibaltschitsch wegen der direkten Betheiligung am Attentate; die 12. Michailoffs Theilnahme an den Vorbereitungen; die 13. Helfmanns Vorbereitung und Mitwissenschaft; die 14. Scheljaboffs Thätigkeit bei der Sadowaja-Mine; die 15. Kibaltschitsch' Mitwirkung an diesem Verbrechen und die Fragen 16 bis 19 die Mitschuld Perowskas, Helfmanns und Michailoffs; die 20. Scheljaboffs Thätigkeit bei dem Attentatsversuch in Alexandrowsk; die 21. die Betheiligung Perowskas an dem Attentate in Moskau; die 22. Kibaltschitsch' Betheiligung an dem Attentate in Alexandrowsk; die 23. Kibaltschitsch' Mitwirkung an der Minenlegung in Odessa; die 24. Michailoff wegen Tödtung der Polizeisoldaten. Die Angeklagten hatten, wie der Berichterstatter der Wiener „Presse“ mittheilt, während der Publikation des Urtheils zum Tode durch den Strang keine Mine verzogen.

Dem Petersburger Berichterstatter der Wiener „Allg. Ztg.“ entnehmen wir noch folgende Mittheilungen:

Vor dem Verdikt des Gerichtes erklärte die Perowska: „Was ich gethan habe, geschah für mein Vaterland, ich begehre nichts Anderes, als das Schicksal meiner Gefährten zu theilen.“ Kibaltschitsch rief: „Was ist es, zu sterben, nichts!“ Michailoff sagte: „Ich verstehe nichts von Politik, ich wollte nur das System ändern, welches die Arbeiter in der Sklaverei erhält, die siebzehn Stunden täglich bei Schwarzbrod sich plagen müssen.“ Scheljaboff beschwor den Gerichtshof, ihm zu glauben, daß sein Freund Michailoff an den schwersten Vergehen völlig unschuldig sei. Kibaltschitsch höhnte darüber, daß man so sehr den Werth des Menschenlebens übertreibe.

— Aus Petersburg wird der „Tribüne“ geschrieben: Die Residenz an der Newa verödet alle Tage sichtbar mehr und mehr. Während sonst in früheren Jahren gerade um diese Zeit öffentliche und private Lustbarkeiten sich drängten, und das lebenslustige Petersburg zur Zeit des Abschieds des Winters sich mit echt slavischer Ausgelassenheit in den Strudel der Freude stürzte, sind jetzt die Konzert- und öffentlichen Ballsäle geschlossen; auch von Festlichkeiten in Privathäusern hört man nichts; dergleichen jetzt zu veranstalten, wäre höchst gefährlich und würde die Veranstalter politisch verdächtigen. Die schönste Straße Petersburgs, der Newoli-Prospect, auf dem sonst das bewegteste Leben und Treiben herrschte, auf dessen Holzpflaster Hunderte von prachtvollen Karossen einherjagten, ist jetzt nur von sehr wenigen Spaziergängern besucht; den mit so viel Luxus ausgestatteten Läden fehlen die besten Kunden, die reichen Magnaten aus dem Innern des Reichs, die in der Regel den reichen Ertrag ihrer Güter in der Wintersaison hier verpraßten. In den übrigen Straßen herrscht eine beklemmende Stille und Oede. Alle hundert Schritt stößt man auf einen langsam schlendernden Polizeisergeanten, der die Vorübergehenden scharf fixirt und der dann und wann gar eine Droschke anhält, um die Insassen zu mustern. Wer nur irgend kann, der verläßt das unheimliche Pflaster von Petersburg. Kaum macht sich der Frühling fühlbar, so zieht alle Jahr, ohne Uebertreibung, fast halb Petersburg „ins Grüne“ und selbst wenig bemittelte Familien suchen auf den Dörfern der nächsten Umgebung eine bescheidene Sommerfrische. In diesem Jahre sind schon jetzt Tausende, obschon noch kein grünes Blatt zu sehen ist, in die kalten Sommerwohnungen ausgewandert, um den jetzt übereifrigen Polizeiagenten zu entgehen, die schon über friedliche Bürger großes Unheil gebracht haben. Die Wohnungen sind sehr im Preise gesunken und damit auch der Werth der Häuser. Dagegen hat sich eine unerhörte Theuerung der Lebensbedürfnisse eingestellt. In den spärlich besuchten öffentlichen Lokalen hört man kaum eine laute Unterhaltung; Jedermann hütet sich vor einem Gespräche über Politik. Es liegt wie Blei auf den Gemüthern.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 10. April. Die heutige Konfirmationsfeier in der Schloßkirche zu Schwerin hat ein erhöhtes Interesse, indem gleichzeitig mit den diesjährigen Konfirmanden der Schloßgemeinde Ihre Hoheit die Prinzessin Anna auf Höchstihren Wunsch die Einsegnung empfing. Dieser Feier, welche vom Ober-Hofprediger Jahn vollzogen wurde, wohnten außer den großherzoglichen Eltern und Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Mutter an fürstlichen Personen bei: Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Wilhelm und die Prinzessin Tochter Charlotte, Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Hessen, Ihre Durchlauchten die Frau Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt und Prinzessin Tochter Thekla, Prinzessin Helene von Lautenberg, Prinz Günther von Lautenberg.

Ausland.

Athen, 2. April. Wenn man die Thätigkeit des Herrn Trikupis und der von ihm inspirirten griechischen Presse beobachtet, so muß man sich sagen, daß es kein leichtes Geschäft ist, sich den Dank Griechenlands zu verdienen. Jede Bemühung zu Gunsten der griechischen Forderungen hat, wie bekannt, von der deutschen Regierung stets lebhafte Sympathie und kräftige Unterstützung gefunden. Dies wird aber keineswegs anerkannt, im Gegentheil aus Gründen, die vorläufig nicht weiter untersucht werden sollen, bemüht man sich in einem Theile der griechischen Presse und noch mehr in den politischen Salons von Athen, die Ansicht zu verbreiten, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei der deutschen Politik im Grunde gar nicht unangenehm wäre und daß deswegen der mächtige Einfluß des Grafen Hatzfeldt in Konstantinopel für Erhaltung des Friedens, d. h. für den Druck auf die Türkei zu weiterer Nachgiebigkeit, nicht voll eingelegt worden sei. Augenblicklich sind es in der That nur die Blätter der Opposition, an deren Spitze Herr Trikupis steht, welche diese Behauptung mit besonderer Vorliebe behandeln und darüber sinnreiche, aus Konstantinopel datirte Korrespondenzen bringen; aber auch die Regierungspresse macht sich zum Mitschuldigen dieser Verdächtigungen, indem sie unterläßt, die Angabe Trikupis', über deren Charakter sie keinen Zweifel haben kann, als unrichtig zu bezeichnen. Aus der deutschfeindlichen Strömung, welche heute im Lager der griechischen Opposition die vorherrschende ist, dürfte sich auch erklären, weshalb die Blätter der Partei Trikupis sich mit großer Heftigkeit gegen die Vorschläge aussprechen, welche die Abtretung Kretas einbegreifen, die, wie sie sagen, von Deutschland gewünscht werde.

Provinzielles.

Stettin, 13. April. Zur Beseitigung der unangenehmen und ermüdenden Erschütterungen, welche der Reisende auf Eisenbahnen erduldet und beim längeren Fahren schmerzhaft empfindet, werden durch Verbindung der Sitzbänke mit dem unter denselben befindlichen Streifen Fußboden zu einem festen zusammenhängenden, auf zweckmäßig angebrachten Federn ruhenden Ganzen Versuche gemacht. Die Versuche scheinen sich zu bewähren, indem die Erschütterungen wenigstens abgeschwächt werden, da sich der Fußboden gleichmäßig mit den Sitzplätzen hebt und senkt und sämmtliche Erschütterungen von den Federn aufgenommen werden. Eine allgemeine Ausführung dieser Einrichtung in den Eisenbahnfahrzeugen steht somit in Aussicht.

— Bei dem in den Städten Treptow a. R.

und Greifenberg i. Pomm. in Garnison liegenden Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 können am 1. Oktober d. J. vierjährig Freiwillige, deren Körpergewicht nicht über $72^{1}/_{2}$ Kg. beträgt, eintreten. Die Anmeldung muß bis zum 1. August erfolgen.

Vermischtes.

— Zwischen Karl Helmerding, dem berühmten Komiker, und dem General-Postmeister Stephan hat kürzlich ein poetischer Briefwechsel stattgefunden, den wir selbst auf die Gefahr einer kleinen Indiskretion der Oeffentlichkeit übergeben müssen! Man erinnert sich an das Scherzwort von Alexander v. Humboldt, der einst einem Pariser Gelehrten auf die Frage nach seiner Adresse die Antwort gab: „Schreiben Sie ganz einfach Alexander v. Humboldt, Europa, rechts“ .... Das jüngste postalische Erlebniß von Karl Helmerding beweist indessen, daß selbst Briefe an Celebritäten bei einer so unbestimmten Adresse denselben Irrfahrten und Wanderungen unterworfen sein können, wie Briefe an gewöhnliche Sterbliche. Da hatte Gustav v. Moser kurz nach seinem Schriftstellerjubiläum unter zahlreichen Dankschreiben, mit welchen er die ihm gewordenen Glückwünsche beantwortete, auch einen Brief an Karl Helmerding gerichtet und zwar mit folgender Adresse:

„Herrn Karl Helmerding
Berlin.
Zu erfragen im Wallnertheater.“

Der Portier des Wallnertheaters beging nun nach erfolgter Anfrage den Irrthum, den Künstler, der in Wahrheit auf dem Tempelhofer Ufer wohnt, auf das Schöneberger Ufer zu versetzen und in Folge dieser irrthümlichen Auskunft des Theaterportiers war der Brief zu dreitägigen odysseischen Zickzackwanderungen von Straße zu Straße, von Stadttheil zu Stadttheil verurtheilt, bis er endlich — das Kuvert mit zahlreichen Postvermerken bedeckt — in die Hände des Künstlers gelangte. Karl Helmerding, immer frohlaunig und schlagfertig, wollte diese Erlebnisse eines Briefes nicht ohne eine Gegenäußerung vorübergehen lassen und richtete nun an Exzellenz Stephan folgende versifizirte Beschwerdeschrift:

„Wie damals die Penelope Ulysses hat empfangen,
So ist's mit diesem lieben Brief ganz ähnlich mir ergangen.
Drei Tage irrt er hier herum, geschickt nach allen Winden:
Karl Helmerding war von der Post nun einmal nicht zu finden!
Und doch steht unter der Million — fern sei mir die Reklame! —
(Man sehe im Adreßbuch nach!) — nur einmal dieser Name ...
Mit kaltem Wasser glaubte ich mich plötzlich übergossen,
Als ich entdeckte: Unsre Post hat keinen Sinn für Possen!
Sonst hätte man mich wohl gekannt ... O diese Undankbaren!
Wie oft hab' Stephan ich genannt in meinen Künstlerjahren!
Jetzt wissen wir, wie's mit uns steht. Es ist — ganz klar ermess' ich —
Mit unsrer Popularität, wie man so sagt, ganz Essig!“

Aber wie man in den Wald hineinruft, so schallts wieder hinaus! Eine so launige Beschwerde wollte unser Generalpostmeister in trockenem Amtston erwidern und er beantwortete sie also mit folgendem Gedicht:

„Dein Brief, ein Dulder Ithakas, durchirrte viele Stätten;
Nicht, wie beim Schiffbruch Nezias, konnt' ihn ein Posthorn retten!
Der Herold am Theaterhof, im Wagenstreit der Rufer,
Sprach Schöneberg statt Tempelhof ... es sind ja Beides „Ufer“!
Was nützt der Dienstzucht Cerberus? Der Briefträger gelassen
Spricht: „Davus sum, non Oedipus“ — mich können sie nicht fassen!
Der Sekretär den Namen sah, bekannt durch alle Länder:
„Der Helmerding steht einzig da, selbst im Adreßkalender!“
Des Momus großer Sohn, o laß nun richtig adressiren:
„An Helmerding auf dem Parnaß“ .... dann wird kein Postmann irren!“

Der Künstler war über diese schmeichelhafte Erledigung seiner Beschwerde natürlich nicht wenig erfreut, — Excellenz Stephan aber könnte alle Welt ermuthigen, ungenaue Adressen zu machen, wenn dadurch so liebenswürdige und formgerundete Antworten hervorgelockt werden!

— Der Umzug eines Elephanten in ein neues Chambre garni ist — einer aus Hamburg eingetroffenen Beschreibung zufolge, doch nicht so einfach. Man schreibt darüber: „Der große Umzug in unserm Zoologischen Garten ist am 7. April mit der Ueberführung des großen männlichen Elephanten „Anton“ in das neue Dickhäuterhaus um einen bedeutenden Schritt weiter geführt worden. Mittags 2 Uhr waren sämmtliche Vorbereitungen vollendet; der nach allen Richtungen auf das Sorgfältigste verstärkte Elephantenwagen, den Herr Hagenbeck zu dem Zwecke geliehen hatte, war vor den Ausgang der Elephantenzelle geschoben und bestens befestigt worden, überhaupt war alles geschehen, um die Ueberführung des Riesen möglichst rasch und sicher zu bewerkstelligen. Jetzt wurden die Thüren des Elephantenhauses geöffnet. Wenn „Anton“ geglaubt hatte, er werde, wie alljährlich um diese Zeit, seinen ersten Ausgang ins Freie machen können, so hatte er sich freilich sehr getäuscht: statt des ihm so wohlbekannten Auslaufs der enge leere Wagen! Wir können es dem klugen Thiere nicht verargen, daß es keine besondere Neigung hatte, die alte liebgewordene Behausung mit dem engen — nach seiner Meinung vielleicht gar verdächtigen — Raume zu vertauschen; wir finden es sogar recht vernünftig, daß es die neue Erscheinung auf das Sorgfältigste mit dem Rüssel untersuchte und sich erst allmälig dazu herbeiließ, einen Fuß nach dem andern in den Wagen zu setzen. — Bei diesem Vorgehen wirkte nun freilich ein Faktor mit, der Vieles in der Welt möglich macht, der Hunger. Unser „Anton“ war ein paar Tage knapp gehalten worden; die Leckerbissen, die ihm am äußersten Ende des Wagens geboten wurden, Brod, Aepfel, feinstes Heu u. A., wirkten daher mit unwiderstehlicher Gewalt und brachten den anfangs Widerstrebenden eher ans Ziel, als wir erwartet hatten. Schon nach zwei Stunden konnten die Ketten und Stangen im Innern des Wagens hinter unserm „Anton“ geschlossen und endlich die Thüren verriegelt und befestigt werden. Daß es bei der letzten Prozedur nicht ganz ohne einige Aufregung, Püffe und Stöße abging, ist leicht zu denken; aber „wir hatten ihn“ und brauchten ihn nur noch durch den Garten bis an den Neubau zu fahren und dort wieder zu entlassen. Immerhin ist das leichter gesagt als gethan. Denn der Wagen selbst mag nicht viel weniger als 9- oder 10,000 Pfd. wiegen und wenn wir Anton's Gewicht auch nicht sicher kennen, so glauben wir mit einer Annahme von 5- bis 6000 Pfund doch nicht allzuweit fehl zu gehen. Von Pferden konnte der Transport deshalb nicht ausgeführt werden, weil der Gartenwege wegen, in denen die schwere Last sicher tief eingesunken wäre, Bohlen unter die Räder gelegt werden mußten; circa 40 Mann mußten herzhaft anfassen, um namentlich bei schwachen Steigerungen das Gefährt vorwärts zu bringen. Da auch mit Umlegen der Bohlen sehr viel Zeit verloren ging, so ist es nicht zu verwundern, daß man erst nach fast vierstündiger Arbeit Abends 8 Uhr am ersehnten Ziele war. „Anton“ hatte sich während der langen Zeit recht brav gehalten; nur hin und wieder war er ein wenig unruhig geworden; gutes Heu, Zucker und andere Leckerbissen beruhigten ihn immer bald wieder und um sich im Uebrigen die Langeweile zu vertreiben, blies er hin und wieder durch eine schmale Spalte des Wagens die Arbeiter zu deren großem Ergötzen mit dem Rüssel an. — Endlich öffneten sich hinter ihm die Thüren seines engen Behälters und er betrat, gelockt durch ein wiederholtes „Komm Anton!“ rückwärts schreitend das neue Haus; aber nicht ohne Widerstreben. Jetzt war ihm der Wagen bekannter, als der schöne weite nur von ein paar Laternen dürftig erleuchtete Stall; mehrmals kehrte er daher in ersteren zurück; endlich aber gelang es, die „Hausthür“ hinter ihm zu sperren. Von dem zahlreichen Publikum, das trotz längst eingetretener Dunkelheit dem seltenen Schauspiele beiwohnte, wurde der Schlußakt mit lebhaftem „Hurrah!“ begrüßt. Möge es dem schönen Thier in den prächtigen weiten Räumen recht wohl gehen!“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. April. Aus Athen verlautet, daß sowohl bei dem Könige als bei dem Ministerium seitens einzelner Souveräne und einzelner Regierungen Schritte gethan sind, um den festen Willen der Mächte zu bekunden, daß dieselben, wenn Griechenland die durch die Mächte gestellten Bedingungen nicht acceptire, fortan für keinerlei griechische Förderung eintreten würden. Seit diesen sehr bestimmten Mittheilungen wird eine Ablehnung des Vorschlages der Mächte für unwahrscheinlich gehalten.

Pest, 12. April. Unterhaus. Der Finanz-Minister legte den Gesetzentwurf über die Konvertirung der ungarischen Goldrente im Betrage von 400 Millionen Gulden vor. Nach demselben wird der Finanzminister ermächtigt, den Besitzern von 6pCt. Goldrente das Kapital ratenweise auf 3 Monate zu kündigen, und sofern die Besitzer die ihnen im Wege des Tausches anzubietende 4pCt. Goldrente nicht nehmen wollen, denselben den nominellen Kapitalwerth in Pfund Sterling oder Goldgulden auszuzahlen. Die Operation ist jedenfalls bis Ende 1884 durchzuführen. Die zu emittirende 4pCt. Goldrente ist derart zu verwerthen, daß die jährliche Zinsensumme sich während der Operation stets verringere und nach Beendigung der Operation jährlich höchstens 21,800,000 Goldgulden Zinsen bezahlt werden. Das Gesetz tritt sofort nach seiner Veröffentlichung in Wirksamkeit.

Moskau, 11. April. Laut publizirter Anordnung des Generalgouverneurs Fürsten Dolgorukow wird vom 17. d. M. ab die strengste Kontrolle über alle hier ankommenden, durch- und abreisenden Personen eingeführt

Bukarest, 12. April. Für die Ceremonie der Königskrönung, welche mit besonderer Feierlichkeit am 22. Mai stattfinden soll, werden entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der König inspizirte gestern die Truppen bei Cotroceni.

Rom, 11. April. Wie verlautet, wäre das neue Kabinet unter der Präsidentschaft von Depretis bereits konstituirt, der seitherige Finanzminister, der Kriegsminister, der Unterrichtsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten würden ihre Portefeuilles auch in dem neuen Kabinete behalten.

Rom, 12. April. Depretis setzt die Verhandlungen fort, um ein Einvernehmen zwischen allen Fraktionen der Linken bezüglich der Neubildung des Kabinets herbeizuführen; es entstehen jedoch noch immer Schwierigkeiten

Konstantinopel, 11. April. Der Sultan empfing heute den außerordentlichen russischen Botschafter, Fürsten Imeretinsk, welcher das Ableben des Kaisers Alexander II. und die Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. notifizirte.

London, 11. April. Bei der heute in St. Ives stattgehabten Wahl zum Unterhaus wurde Roß (konservativ) mit 517 Stimmen gewählt, der liberale Gegenkandidat Pendarves erhielt 395 Stimmen.

London, 12. April. Nach einer Meldung aus Chios fand gestern Abend 7 Uhr eine abermalige heftige Erderschütterung statt, die mit wachsender Stärke 3—4 Sekunden dauerte und aufs Neue große Zerstörungen anrichtete.

London, 12. April. Wie mehrere Morgenblätter aus Durban von gestern melden, ist die Kapitulation von Potschefstroom annullirt worden, weil der Befehlshaber der Belagerer zugestand, daß er den Belagerten den Abschluß der Waffenruhe verheimlicht habe.

Washington, 11. April. Schatzsekretär Windom hat eine Bekanntmachung erlassen, wodurch alle 6proz. Obligationen für den 1. Juli d. Js. zur Rückzahlung einberufen werden. Den Inhabern der Obligationen wird indeß die Option gewährt, gegen eine Verzinsung von nur $3^{1}/_{2}$ pCt. die Gültigkeit der Obligationen zu verlängern.

Der Metallbestand des Garantiebureaus zu Newyork ist durch Ueberweisung von 15 Millionen Dollars in Gold vermehrt worden, um den Direktor des Büreaus in den Stand zu setzen, fremdes, in Newyork in Barren oder in Münzen ankommendes Gold anzukaufen. Das Schatzamt verfügt in Newyork und Philadelphia über Gold in Barren im Werthe von 90 Millionen Dollars. Der Werth der Einfuhr von fremdem Gold in Barren oder in Münzen während des laufenden Rechnungsjahres wird auf 100 Millionen Dollars angeschlagen.

Berlin, 11. April 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,70 bz
Consolidirte Anleihe	$4^{1}/_{2}$	105,80 bz
do. do. 1876.	4	101,90 bz
Staats-Anleihe	4	100,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	$3^{1}/_{2}$	98,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	$4^{1}/_{2}$	103,90 bz
do. do.	4	100,80 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,50 bz
do.	$4^{1}/_{2}$	104,00 B
Central-Landschaftl.	4	100,90 bz
Kur- und Neumärk.	$3^{1}/_{2}$	95,50 bz
do. neue	$3^{1}/_{2}$	93,10 bz
do.	4	101,10 G
do. neue	$4^{1}/_{2}$	—,—
Pommersche	$3^{1}/_{2}$	91,75 G
do.	4	101,10 bz
do.	$4^{1}/_{2}$	102,40 bG
do. Landsch. Cr.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Posensche neue	4	100,40 bz
Westpr. Ritterschaft.	$3^{1}/_{2}$	91,75 B
do. do.	4	101,00 B
do. do.	4	100,60 bzG
do. do. 2. S.	$4^{1}/_{2}$	102,75 G
Ostpreußische	$3^{1}/_{2}$	91,90 bz
do.	4	100,50 G
do.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	100,75 bz
Pommersche	4	100,70 B
Posensche	4	100,30 G
Preußische	4	100,50 G
Schlesische	4	100,80 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,20 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	$3^{1}/_{2}$	152,60 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	284,50 bzG
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,10 G
do. 35-fl.-Loose	—	182,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,20 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,30 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	$3^{1}/_{2}$	131,75 G
Dessauer Präm.-Anleihe	$3^{1}/_{2}$	129,75 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	123,00 bzB
do. do. do. 2. Em.	5	120,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	180,25 B
Lübecker Präm.-Anleihe	$3^{1}/_{2}$	188,80 bz
Meininger Loose	—	26,70 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	120,60 bzG
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	100,00 G
do. Bonds (fund.)	5	100,40 G
Oester. Gold-Rente	4	81,25 bz
do. Papier-Rente	$4^{1}/_{5}$	66,50 bzB
do. Silber-Rente	$4^{1}/_{5}$	67,25 bz
do. 1854-Loose	4	115,25 G
do. 1858-Loose	—	363,50 bzG
do. 1860-Loose	5	126,20 bzB
do. 1864-Loose	—	328,00 bzG
Ungar. Goldrente	6	100,00 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,75
do. do. v. 1872	5	92,75
do. do. v. 1873	5	92,75
Russ. Anleihe v. 1875	$4^{1}/_{2}$	84,00
do. do. v. 1877	5	95,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	162,50 bzG
Bergisch-Märkische	$4^{1}/_{4}$	4	113,76 bz
Berlin-Anhalt	5	4	121,10 bzG
Berlin-Dresden	0	4	20,25 bz
Berlin-Görlitz	0	4	23,10 bz
Berlin-Hamburg	$12^{1}/_{2}$	4	242,25 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	$4^{3}/_{4}$	$4^{3}/_{4}$	117,80 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	$4^{3}/_{4}$	4	102,50 bz
Cöln-Minden	6	6	151,40 bz
Halle-Soran-Guben	0	4	23,30 G
Märkisch-Posen	0	4	28 00 bzG
Magdeburg-Halberstadt	6	6	151,80 G
Niederschles.-Märk.	4	4	100,50 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	$9^{3}/_{5}$	$3^{1}/_{2}$	198,30 bz
do. La. B.	$9^{3}/_{5}$	$3^{1}/_{2}$	161,90 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	38,25 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	144,25 bz
Rheinische	7	$6^{1}/_{2}$	163,10 bzG
do. La. B. St. g.	4	4	101,00 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,75 bz
Stargard-Posen	$4^{1}/_{2}$	$4^{1}/_{2}$	103,20 bz
Thüringer	$8^{1}/_{2}$	4	172,60 bz
do. La. B. gar.	4	4	100,10 bz
do. La. C.	$4^{1}/_{2}$	$4^{1}/_{2}$	107,00 G
Tilsit-Insterburg	0	4	20,70 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	203,25 G
Mainz-Ludwigsb.	4	4	93,00 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	146,00 bzG
Werrabahn	2	4	60,50 B
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	116,10 bz
Franz-Josephbahn	5	5	80,40 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	119,20 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	62,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	62,75 bzB
Oesterr. Franz-S.	6	4	521,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	351,50 bz
do. do. La. B.	$2^{1}/_{2}$	4	441,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,40 bz
Rumänische	$3^{3}/_{5}$	4	66,50 bzB
Russische Staatsbahn	7,285	5	134,00 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	190,00 bz
Warschau-Wien	$11^{2}/_{3}$	4	292,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55,50 bzG
Berlin-Görlitz	$3^{1}/_{3}$	5	88,00 bzG
Breslau-Warschau	0	5	50,60 bzG
Halle-Sorau-Guben	$3^{1}/_{2}$	5	97,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	102,75 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	$3^{1}/_{2}$	$3^{1}/_{2}$	90,20 bzG
do. do. C.	5	5	125,60 G
Marb.-Mlawca	5	5	91,75 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	92,00 bzG
Oberlausitzer	0	5	47,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	80,00 B
Posen-Creutzb.	$2^{3}/_{4}$	5	69,00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	143,00 bz
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	64,75 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	3,00 bzG
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	35,40 bz

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. $3^{1}/_{4}$ gar.	$3^{1}/_{2}$	93,00 bz
do. do. La. C.	$3^{1}/_{2}$	91,25 B
Berlin-Anhalter	$4^{1}/_{2}$	103,60
Berlin (Oberlausitzer)	$4^{1}/_{2}$	—,—
Berlin-Görlitzer	$4^{1}/_{2}$	102,80 bz
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,60 G
do. La. D. neue	$4^{1}/_{2}$	103,80 bzB
do. La. E.	$4^{1}/_{2}$	103,25 G
Berl.Stett. 3. S. ($3^{1}/_{2}$) g.	4	100,75 bzG
do. 4. S. ($4^{1}/_{2}$) g.	4	100,75 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	$4^{1}/_{2}$	103,20 bzG
do. La. K.	$4^{1}/_{2}$	103,25 G
Cöln-Mindener 1. Em.	$4^{1}/_{2}$	—,—
do. 2. Em.	4	100,75 bzG
Halle-Sorau St. g. A. B.	$4^{1}/_{2}$	103,50 G
do. La. C.	$4^{1}/_{2}$	104,00 G
Magdeburg-Halberstädt.	$4^{1}/_{2}$	102,90 B
do. Leipzig La. A.	$4^{1}/_{2}$	104,50 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879.	$4^{1}/_{2}$	105,00 G
do. Em. v. 1880.	$4^{1}/_{2}$	104,25 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	$4^{1}/_{2}$	103,50 G
do. do. 3. Em.	$4^{1}/_{2}$	103,50 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,30 G
Rechte Oderufer	$4^{1}/_{2}$	103,90 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	$4^{1}/_{2}$	102,60 bzG
do. v. 62, 64, 65	$4^{1}/_{2}$	102,60 bzG
Rhein-Nahe v. St. gar.	$4^{1}/_{2}$	103,25 G
Thüringer 4. Serie	$4^{1}/_{2}$	103,50 bzG
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	$4^{1}/_{2}$	90,90 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	98,00
3. S.	5	90,70 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,30 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	82,60 G
do. 1872.	5	85,90 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	381,60 G
do. do. 1874 gar.	3	376,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	370,25 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	104,80 G
do. do. 2. Em.	5	104,80 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,75 bzG
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	$4^{1}/_{2}$	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	275,50 bzG
do. do. neue	3	278,75 bzG
Baltische	5	91,75 B
Brest-Grajewo	5	91,25 G
Charkow-Asow, gar.	5	98,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	93,90
Jelez-Orel, gar.	5	96,75 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	94,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,25 bz
do. Oblig.	5	85,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,10 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,50 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	101,50
Mosco-Rjäjan gar.	5	102,90 bz
do.-Smolesk. gar.	5	97,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	83,75 bzB
Rjösan-Kozlow gar.	5	101,40 bzB
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,00 G
Rybinsk-Bologoye	5	89,40
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,25
Warschau-Terespol, gar.	5	98,30
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,90
do. 3. Em.	5	103,75
do. 4. Em.	5	103,60
do. 5. Em.	5	102,70
Zarskoe-Selo	5	75,25 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,50 bzG
do. do. 3. (rz. 110)	5	109,50 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100 40 bzG
do. do. do.	$4^{1}/_{2}$	102,75 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,80 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	100,25 G
do. do. 1. (rz. 125)	$4^{1}/_{2}$	107,00 B
do. do. 2.	$4^{1}/_{2}$	100,75 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	100,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,60 bzG
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,90 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,40 bzG
do. 2. (rz. 110)	$4^{1}/_{2}$	99 50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,10 G
do. do. (rz. 100)	5	102,90 bzB
do. do. (rz. 115)	5	104,50 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,50 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	—,—
do. do. (rz. 100)	$4^{1}/_{2}$	108,40 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	$4^{1}/_{2}$	105,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	102,90 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do. do.	$4^{1}/_{2}$	104,60 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,30 bzG
do. do. do. (rz. 110)	$4^{1}/_{2}$	102,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104 60 bz
do. do. do. do.	$4^{1}/_{2}$	102,60 G
do. do. do. do.	4	99,40 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	$2^{1}/_{3}$	4	50,80 bz
Berliner Cassenverein	$8^{9}/_{10}$	4	174,75 bzG
do. Handelsgesellsch.	5	4	104,25 bzG
do. Makler-Verein	16	4	172,75 bzG
Börsen-Hand.-Verein	$14^{1}/_{2}$	3	165,50 bzG
Bresl. Disconto-Bank	$5^{1}/_{2}$	4	96,10 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	109,25 bzG
Darmstädter Bank	$9^{1}/_{2}$	4	147,00 bz
do. Zettelbank	$5^{1}/_{6}$	4	107,75 bzG
Deutsche Bank	9	4	151,00 bzB
Disconto-Com.	10	4	180.00 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	93,50
Königsb. Vereinsbank	5	4	96,75 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	149 20 bz
do. Disconto	6	4	108,60 bzG
Lübecker Bank	2	4	92,00 bzG
do. Comm.-Bank	$5^{1}/_{2}$	4	104,00 B
Magdeb. Privat-Bank	$1^{1}/_{5}$	4	116,50 bz
Mecklenburger Hypothek.	$2^{1}/_{2}$	4	92,50 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	97,25 B
do. Hypothekenbnk.	4	4	91,50 bzG
Norddeutsche Bank	10	4	165,00 bzG
do Grundcredit	0	4	55,00 B
Petersb. Disconto-Bank	$17^{1}/_{5}$	4	127,00 B
do. Intern. Bank	14	4	101,00 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	57,75 bzG
Pos. Provinzial-Bank	7	4	117,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	100,10 bzG
do. Central-Bod.	$9^{1}/_{2}$	4	125,25 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,70 bz
Reichsbank	5	4	147,50 bzG
Rostocker Bank	$4^{5}/_{6}$	4	99,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	87,00 bzB
Schles. Bankverein	6	4	107,40 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,90 G
Weimarische Bank	5	4	93,50 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	87,50 B
Deutsche Baugesellschaft	2	4	65,25 bz
Ostend	0	4	12,00 G
Unter den Linden	0	4	8,75 bzG
Bazar	$7^{1}/_{2}$	4	114,50 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	8,25 B
Brauereiges.: Ahrens	$2^{1}/_{2}$	4	68,90 bz
Böhmisches	9	4	128,90 bz
Bock	2	4	58,00 bzB
Landree	$9^{1}/_{2}$	4	124,75 G
Patzenhofer	9	4	185,00 bzG
Tivoli	3	4	90,40 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	96,00
Egestorffer Salinen	$5^{1}/_{4}$	4	100,00 bzG
Immobilien	5	4	85,60 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	72 00 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	108,00 bzG
do. Egells	0	4	31,30 bzB
do. Freund	—	4	9,70 bzB
do. Hartmann	8	4	112,00 bzG
do. Schwarzkopff	$3^{1}/_{2}$	4	77,00 bz
do. Stettiner	0	4	26,25 bzB
do. Wöhlert	0	4	31,25
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	65,50 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	84,00 bzG
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	$10^{1}/_{2}$	4	186,50 G
do. Große	7	4	187,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	25,90 bzG
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	53,50 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	92,25
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	70,20 bzG
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	3	4	95,00 bzB
Donnersmarckhütte	$1^{1}/_{2}$	4	57,00 bzG
Dortmunder Union	0	4	12,25 B
Duxer Kohlenver.	0	4	47,00 bz
Gelsenkirchener	6	4	123,00 bz
Harpener Bergbau	$3^{1}/_{2}$	4	105,00 bzB
Hibernia	$3^{1}/_{3}$	4	97,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	$6^{1}/_{2}$	4	106,80 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	37,75 bzG
Louise Tiefbau	$2^{1}/_{3}$	4	53,90 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	114,00 B
do. Zinkhütten	$5^{1}/_{2}$	4	97,00 B
Stolberger Zink-Hütten	$1^{3}/_{5}$	4	27,00 bzG
do. do. St.-Pr.	$6^{3}/_{5}$	5	88,50 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	68,50 G
Thale Eisenwerk	—	4	22,25 B
Warstein. Gruben	0	4	8,25 G
Westfälische Union	—	4	10,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris $3^{1}/_{2}$ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze $3^{1}/_{2}$ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 3 Tage	3	169,10 bz
do. 2 Monat	—	168,25 bz
London 8 Tage	3	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,36 bz
Paris 8 Tage	$3^{1}/_{2}$	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	$3^{1}/_{2}$	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173,25 bz
do. 2 Monat	—	172,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	209,60 bz
do. 3 Monat	—	208,35 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,42 G
20 Franks-Stück	16,23 B
Imperials	16,70 G
Imperials p. 500 Gr.	1396,00 G
Englische Banknoten	20,57 bz
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	173,50 bz
do. Silberg.	172,75 bz
Russ. Noten 100 Rub.	210 10 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	$4^{1}/_{2}$
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	$4^{3}/_{4}$
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	$4^{1}/_{2}$
Germania	$13^{1}/_{3}$	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	$3^{1}/_{5}$	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	$16^{2}/_{3}$	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	$16^{2}/_{3}$	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

52)

„Der Beweis, daß der Marchese den Untersuchungsrichter wissentlich belogen hat, genügt, seine Verhaftung zu rechtfertigen, ich werde sie noch in dieser Stunde beantragen.“

„Sie sind zu hitzig, lieber Herr,“ sagte der Major kopfschüttelnd; „der Richter kann nicht auf Ihren Antrag eingehen, er wird Beweise fordern, die zu geben Sie nicht im Stande sind. Und ich wiederhole nochmals, Sie hätten besser gethan, Ihrem Groll zu gebieten, bis unsere schwierige Aufgabe in Mailand gelöst war, der Marchese ist nun gewarnt, es fehlte nur noch, daß er erführe, wohin meine Reise geht, dann wäre Alles verloren.“

„Hm, ich gebe zu, daß es klüger gewesen wäre,“ erwiderte Hornberger ungeduldig, „aber ich hätte dann auch nicht die Lüge erfahren, die ihm nun den Hals brechen muß.“

„Sie glauben doch nicht, daß er den Mord begangen hat?“

„Das ist meine feste Ueberzeugung.“

Der Major nahm das volle Glas und trank es auf einen Zug aus.

„Heiliger Nepomuk, an diese Möglichkeit hat außer Ihnen wohl noch Niemand gedacht!“ sagte er. „Sehen Sie sich doch vor, ehe Sie diese furchtbare Anklage erheben, Sie werden sie nicht beweisen können. Wohin wollen Sie?“

„Zum Richter!“ erwiderte der Apotheker, der sich hastig erhoben hatte. „Wie die Dinge sich nun gestaltet haben, darf keine Minute mehr verloren werden. Auch zum Telegraphenamt will ich, Depeschen an den Irrenarzt dürfen nicht befördert werden, dieser italienische Bravo ist zu Allem fähig! Leben Sie wohl,“ fuhr er fort, ihm die Hand bietend; „grüßen Sie Romeo und ruhen Sie nicht, bis Sie Ihren Zweck erreicht haben! Ist meine Anwesenheit nöthig, so telegraphiren Sie, ich komme sofort, brauchen Sie Geld, ich sende Ihnen augenblicklich jede beliebige Summe, kein Opfer ist so groß, daß ich es nicht gern der Rettung meines Kindes brächte. Was inzwischen hier geschehen kann, um den Burschen unschädlich zu machen, das soll wahrlich nicht versäumt werden, ich hoffe, daß er sammt seiner Schwester heute noch verhaftet wird. Ich will Ihnen nur gestehen, ich ging auch deshalb zu ihm, weil ich glaubte, daß er mich als Schwiegervater begrüßen würde, ich hätte dann in einem ganz anderen Tone mit ihm reden und ihm eine Depesche an den Irrenarzt diktiren können.“

„Er that das natürlich nicht?“

„Nein, er that es nicht, er mochte wohl voraussehen, daß er mir dadurch nicht imponiren konnte, und da hatte ich begreiflicherweise auch keine Veranlassung, unser verwandtschaftliches Verhältniß zu berühren. Noch einmal: leben Sie wohl, auf frohes Wiedersehen!“

Er eilte hinaus, und als er um die nächste Straßenecke bog, sah er sich plötzlich dem Doktor Schwefelbein gegenüber.

Der Doktor war stehen geblieben, seine finstere Miene bekundete, daß auch er sich nicht in heiterer Stimmung befand.

„Wohin so eilig?“ fragte er.

„Ich habe Geschäfte,“ erwiderte Hornberger ärgerlich, der diesem Freunde des Marchese sein Vorhaben nicht verrathen wollte.

„Dann begleite ich Sie eine Strecke.“

„Können Sie Ihre Zeit nicht besser verwerthen? Ihre Patienten werden Sie erwarten.“

„Meine Morgenvisiten habe ich bereits gemacht.“

„Sie werden wohl nicht viel Zeit beansprucht haben,“ spottete der alte Herr. „Was nicht ist, könnte wohl noch werden, zwei Patienten haben Sie schon, aber —“

„Bitte, sprechen Sie den Satz aus,“ sagte der Doktor, als Hornberger plötzlich abbrach. „Sie zweifeln an meinen Kenntnissen?“

„Das nicht, aber der Arzt soll schon durch sein Auftreten Vertrauen erwecken, und das können Sie leider nicht. Kenntnisse haben Sie genug, aber es giebt hier auch noch andere, tüchtige Aerzte, und wenn Sie warten wollen, bis einer von diesen abgeht, dann könnten Sie graue Haare haben, ehe Sie in gesicherter Praxis sind. Mit den Patienten, die Sie augenblicklich haben, werden Sie auch keinen Ruhm ernten —“

„Ich weiß das,“ unterbrach der Doktor ihn, „aber im Laufe der Zeit kommt Eins zum Andern, und Sie sagten vorhin selbst, was jetzt nicht sei, könne noch werden. Und wenn Sie mir einen Rath geben, so kann ich mir das wohl gefallen lassen, denn Sie sind ein erfahrener und angesehener Bürger dieser Stadt, aber nimmt der Chirurgus Heilmann sich das heraus, dann ist es eine Unverschämtheit.“

„So, so,“ sagte Hornberger mit einem forschenden Blick auf seinen Begleiter, „was haben Sie mit dem Chirurgus gehabt?“

„Es nutzt nichts, ob ich's verheimlichen will, er wird's jedenfalls ausplaudern, und da ich nun einmal den Schaden habe, brauche ich wohl für den Spott nicht zu sorgen. Sie wissen, ich bin in dem Hause viel aus- und eingegangen, Frau Heilmann und auch die Töchter haben's an Ermuthigungen nicht fehlen lassen —“

„Ah, liegt da der Hase im Pfeffer?“ fiel Hornberger ihm ironisch in's Wort. „Sie haben wirklich angebissen? Ich hätte Sie für klüger gehalten, lieber Doktor, der Chirurgus kann seinen Töchtern keinen Pfennig mitgeben.“

„Frau Heilmann hat mir immer gesagt, sie hätten ihr Schäfchen im Trocknen.“

„Na, um ein Schäfchen zu kaufen, dazu mag das Vermögen ausreichen, aber weiter reicht es nicht. Ich kenne die Verhältnisse besser. Außer den bunten Fähnchen, die sie täglich spazieren führen, werden die Töchter nichts in die Ehe mitbringen, dagegen dürfen Sie auf große Ansprüche sich gefaßt machen. Sie hätten mich zuvor fragen sollen, nun ist der Schritt geschehen, und als Mann von Ehre dürfen Sie nicht mehr zurücktreten.“

„Aber davon ist ja gar keine Rede, bester Herr,“ sagte der Doktor ungeduldig. „Verlobt bin ich nicht, im Gegentheil, der Chirurgus hat meine Bewerbung abgelehnt, und ich kann nicht einmal behaupten, daß es in höflicher Weise geschehen sei.“

„Potz Blitz, der Heilmann ist gescheiter —“

„Herr Hornberger!“

„Nehmen Sie mir das nicht übel, ich will Ihnen in keiner Weise zu nahe treten. Welche Gründe führte er für seine Ablehnung an?“

„Na, er sagte mir, ich könne seiner Lilli keine gesicherte Existenz bieten; die Praxis, die ich augenblicklich habe, wollte gar nichts bedeuten, und da seine Tochter ebenfalls nichts mitbringe, so würden wir wohl bald in Noth und Elend sitzen und am Hungertuche nagen. Ueberdies gefalle es ihm auch nicht, daß ich mit dem Italiener in seinem Hause so sehr befreundet sei, er müsse dabei an das alte Sprüchwort denken: Sage mir, mit wem Du umgehst, so sage ich Dir, wer Du bist.“

Ludwig Hornberger war stehen geblieben, helle Freude leuchtete aus seinen Augen.

„Gehen Sie zu ihm und bedanken Sie sich,“ erwiderte er. „Wenn er jemals ein gutes Werk gethan hat, so that er es heute, als er Sie und sein Kind vor Noth und Elend bewahrte. Und Noth und Elend wären aus dieser Heirath entstanden, das müßten Sie selbst einsehen; denn es kann noch Jahre dauern, bis Sie eine sorgenfreie Existenz haben.“

„So lange hätte meine Braut warten müssen.“

„Ach was, machen Sie mir und auch sich selbst keine Flausen vor! Sagen Sie mir nicht, daß Sie das Mädchen aus purer Liebe heirathen wollten. Die Frauenzimmer haben mit ihren großen Rosinen im Sack Ihnen den Kopf verdreht! Man wartet nur, wenn man einander von Herzen lieb hat, und zu solcher Liebe ist diese Kokette nicht geschaffen.“

„Dann dachte ich auch, der Chirurgus würde mich empfohlen und mir Patienten verschafft haben.“

„Dazu ist Heilmann nicht der Mann; ein Arzt muß durch sein Auftreten, seine Kenntnisse und seine Kuren sich empfehlen, andere Empfehlungen haben wenig Werth. Wie gesagt, bedanken Sie sich bei dem Chirurgus! Uebrigens will ich schon mit ihm reden, daß er die Geschichte nicht an die große Glocke hängt.“

„Und was mag er gegen den Marchese haben? Ich kann nur stolz auf die Freundschaft dieses Herrn —“

„Stolz? Im Gegentheil, lieber Doktor, Sie werden wohl thun, wenn Sie die Warnung des

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. April. Wetter: hell. Temp. + 7° R. Barom. 28" 6"'. Wind SO.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 207—215, Mittelsorten 194—203, weißer feiner 209—216, geringer 165—190, per Frühjahr 213,5—213 bez., per Mai-Juni 213 bez., per Juni-Juli 213 Bf. u. Gd., per Juli-August 211 bez., per September-October 207 Bf. u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 200—202, per Frühjahr 202 bez., per Mai-Juni 196,5 Bf., 196 Gd., per Juni-Juli 186 bez., per Juli-August 178 bez., per September-October 169 Bf., 168 Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbruch 153 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko feiner Vorpomm. 156—159, geringere Pomm. 151—154.

Mais unveränd., per 1000 Klgr. loko amerik. 147 bez.

Winterrübsen ruhig, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 241 nom., per September-October 253 bez.

Rüböl etwas fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 54 Bf., per April-Mai 52 bez. u. Bf., per September-Oktober 54,5 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Frühjahr 53,2—53,1 bez., per Mai-Juni 53,7 Bf., per Juni-Juli 54,3 Bf., per Juli-August 55,1 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,75 tr bez.

Stettin, den 2. April 1881.

Bekanntmachung,

Verpachtung von Wasserjagden betreffend.

Am Montag, den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Sitzungszimmer der Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten der Königlichen Regierung hierselbst nachstehende Wasserjagden auf fiskalischen Gewässern des Odergebietes, nämlich:

1) auf dem zum Dammschen See gehörigen Wasserterrain, soweit der mittlere Wasserstand reicht,
2) auf dem Odergebiete zwischen den vom Ausfluß des Swantestromes in der Richtung von Gotzlow einerseits, und der von Scholwin nach Cameelsberg andererseits zu ziehenden Linien, mit Einschluß der Wopwap, auch Wopage genannt, jedoch mit Ausschluß des von der Schiffahrt frequentirten Haupt-Oderstroms, auf die 5 Jahre vom 1. Juni d. J. bis Ende Mai 1886, im Wege des Meistgebotes und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch schon vorher in dem Forst-Verwaltungs-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können, verpachtet werden.

Der Forstmeister.
gez. **v. Schroetter.**

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt wieder Donnerstag, den 21. April; Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen Mittwoch, den 20. April, von 9—11 Uhr.
Haupt.

Stettin, den 11. April 1881.

Kündigung und Convertirung der 4½ procentigen Stettiner Stadt-Obligationen.

Laut Bekanntmachung des Magistrats zu Stettin vom 28. März d. J. findet die **Convertirung** der zur Rückzahlung am 1. Juli 1881 gekündigten 4½procentigen Stettiner Stadtobligationen Littr. F, G, H, J. und K. bis **einschließlich 7. Mai 1881** in den üblichen Geschäftsstunden

in **Stettin** bei der **städtischen Kämmereikasse**,
„ „ „ dem Bankhause **Wm. Schlutow**,
„ „ „ „ **Scheller & Degner**,
„ **Berlin** „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
„ „ „ „ **Deutschen Bank**,
„ „ „ dem Bankhause **S. Bleichroeder**

statt.

Die Convertirung erfolgt unter den nachstehenden Bedingungen:
Die Inhaber der 4½%igen Obligationen
Littr. F., H., J., K. erhalten den gleichen Nennwerth 4%iger Obligationen mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1881 ab nebst sofortiger baarer Zuzahlung einer Prämie von ½ %.
Littr. G. gegen Einlieferung des am 1. October 1881 fällig werdenden Coupons, außerdem die Zinsen vom 1. April 1881 bis 1. Juli 1881 mit 1⅛ % baar vergütet.

Bei Einlieferung der zu convertirenden Obligationen muß der Betrag der etwa fehlenden Coupons baar beigefügt werden.

Die zur Convertirung eingelieferten Obligationen werden mit dem Vermerke: „Gilt für eine 4%ige Obligation gleichen Betrages mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1881 ab“, abgestempelt und dienen als Interimsscheine für die neuen 4%igen Obligationen. Hierbei wird jedoch vorbehalten, daß ein Umtausch der Interimsscheine gegen 4%ige Obligationen nur insoweit stattfindet, als es die Eintheilung der neu auszugebenden 4%igen Anleihe in Stücke zu 5000, 1000, 500 und 200 Mark gestattet, daß mithin bei dem Nichtübereinstimmen der umzutauschenden Stücke eine Ausgleichung durch Zusammenlegung erfolgen muß.

Den zur Convertirung eingereichten Obligationen ist ein doppeltes mit Namensunterschrift und Wohnungsangabe des Einlieferers versehenes Nummernverzeichniß beizufügen, welches nach der Nummernfolge geordnet ist. Formulare hierzu können bei den vorgenannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

Von denjenigen Inhabern der gekündigten Obligationen, welche diese bis einschließlich 7. Mai 1881 nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie den Nennwerth der Schuldverschreibungen am 1. Juli 1881 **baar** in Empfang nehmen wollen.

Die Convertirung erfolgt kostenfrei.

Der Magistrat.

Lurje,
Rechtsanwalt am Königl. Landgerichte zu Stettin,
Reifschlägerstraße 19,
im Hause der Herren **Ludwig & Dürr.**

Chirurgus beherzigen wollen! Weshalb ich Ihnen diesen Rath gebe, werden Sie später erfahren, man darf mitunter nicht Alles sagen, was man weiß."

Der Doktor schüttelte unwillig das Haupt und nahm den Hut ab, um mit dem Taschentuch die nasse Stirn zu trocknen.

„Der Marchese ist mein Patient," sagte er, „ich werde nicht so thöricht sein, ihn unfreundlich zu behandeln."

„Das sollen Sie auch nicht, aber er wird nur noch kurze Zeit Ihr Patient sein, und ich kann Ihnen nur rathen, in nicht zu innige Beziehungen zu ihm zu treten. Und wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde?"

„Nun?"

„Im Krankenhause in A. ist die Stelle eines ersten Assistenzarztes vakant, ich würde mich darum bewerben."

„Was habe ich dann?"

„Einige Jahre lang ein sorgenfreies Dasein, Gelegenheit, praktische Kenntnisse zu erwerben, und Zeit genug, darüber nachzudenken, auf welchem Wege die Zukunft sich heiter gestalten läßt."

„Hm, das leuchtet mir ein, aber es könnten Viele sich um diese Stelle bewerben."

„Das wird jedenfalls geschehen!"

„Und dann wird mein Gesuch nicht berücksichtigt werden!"

„Haben Sie so schlechte Zeugnisse?"

„Keineswegs, aber mir fehlt die Fürsprache."

„Dafür lassen Sie mich sorgen, mein Name gilt in A. etwas, ich habe auch Freunde dort, und wenn Sie ernstlich wollen, so bin ich Ihnen gern behilflich."

„Sie sind ein guter Mensch," sagte der Doktor, ihm mit einem dankbaren Blick die Hand reichend, „in der rauhen Schale steckt ein edler Kern. Ich will Sie nun nicht länger aufhalten, denn ich sehe, Sie haben Eile. Wann darf ich Sie besuchen, um über Ihren Vorschlag mit Ihnen zu berathen?"

„Kommen Sie morgen Vormittag, heute bin ich zu sehr beschäftigt."

„Gut, und Sie sprechen auch mit dem Chirurgus?"

„Daß er nichts ausplaudern soll? Jawohl, verlassen Sie sich darauf."

„Ich danke Ihnen, auf Wiedersehen!"

Ludwig Hornberger erwiderte den Handdruck des Doktors und blickte ihm nach, bis er in eine Seitenstraße eingebogen war, dann erst setzte er seinen Weg fort, der ihn nach kurzer Wanderung in das Gerichtsgebäude führte.

5. Kapitel.

Der Advokat.

Major von Zichy hatte während der Fahrt nach Mailand Zeit genug gefunden, seinen Plan zu entwerfen, und er bedauerte nichts mehr, als daß er nicht sofort nach seiner Ankunft zur Ausführung dieses Planes schreiten konnte.

Indeß die Ankunft erfolgte gegen Abend; vor Anbruch der Nacht hätte der Major die Irrenanstalt nicht erreichen können, und Doktor Bouillon würde ihn in dieser späten Stunde, wie man wohl mit Sicherheit voraussehen durfte, nicht eingelassen haben. Er ging sofort zum Juwelier, das Billet Theresina's sicherte ihm hier die freundlichste Aufnahme.

Was in der Zwischenzeit zur Befreiung der Marchesa weiter geschehen war, bekundete nur die völlige Rathlosigkeit Romeo's und Signor Castelli's. Romeo hatte den Versuch gemacht, einen Wärter Bouillon's durch glänzende Versprechungen zu bestechen, und sich überzeugt, daß auf diesem Wege nichts erreicht werden konnte; Signor Castelli war bei allen ihm bekannten Beamten des Gerichts und der Polizei gewesen, um sich von ihnen sagen zu lassen, daß in dieser Angelegenheit von seiner Seite durchaus nichts geschehen könne.

Der Major schüttelte mißbilligend das Haupt und erstattete nun auch Bericht über die Ereignisse in K., dann theilte er den Beiden seinen Plan mit, den Signor Castelli vortrefflich fand.

„Führt dieser Plan nicht zum Ziele, dann muß die Vollmacht des Apothekers vorgelegt und sofortige gerichtliche Untersuchung beantragt werden," sagte der Juwelier in freudiger Erregung. „Sapristi, ich denke, der Plan muß gelingen! Aber Sie dürfen sich nicht allein in die Mörderhöhle wagen, die Gefahr ist zu groß für Sie!"

„Ich fürchte keine Gefahr", erwiderte der Major, gedankenvoll an den Spitzen seines grauen Schnurrbarts drehend, „ich habe das bewiesen, als ich bei Magenta an der Spitze meiner Kompagnie eine französische Batterie erstürmte."

„Jene Gefahr war nicht so groß —

„Ich gebe das zu, es ist ein andres Ding, wenn man dem Feinde Auge in Auge gegenübersteht. Aber wen soll ich mitnehmen? Sie Beide dürfen sich in der Anstalt nicht mehr sehen lassen; begleitete Einer von Ihnen mich, so —"

„Sapristi, nein, das wäre Wahnsinn!" unterbrach Signor Castelli ihn. „Wir werden in der Nähe sein, um im Nothfalle Ihnen zu Hilfe zu kommen, mehr können wir nicht thun."

(Fortsetzung folgt.)